

18. VII. 1917

Kriegsziel.

In zwei Tagen wird der deutsche Reichstag gesprochen und die Mehrheit desselben ihre Kriegszielresolution der ganzen Welt bekanntgegeben haben. Der Inhalt der Resolution ist schon seit Tagen ein offenes Geheimniß und nicht bloß in den Staaten des Vierbundes, sondern auch in denen der Entente weiß man heute, daß nach der zuerst vom Grafen Czernin verdolmetschten Bereitwilligkeit Oesterreich-Ungarns zum Abschlusse eines Verständigungsfriedens auf Grundlage der Versöhnlichkeit, eines Friedens ohne Annexionen und ohne Kontributionen nun auch die Mehrheit des deutschen Volkes, vertreten durch die Mehrheit der Abgeordneten im deutschen Reichstag, keinen anderen Frieden erstrebt als diesen. Wie alle Friedensresolutionen und Friedensangebote von unserer Seite erfolgt auch diese deutsche in einem Augenblick, da sich abermals und vielfältig die Kraft unserer Arme, die Unverwundlichkeit unseres Widerstandes, die Stohrgewalt unserer Heere erwiesen hat. Auf allen Linien, an allen Fronten und auf allen Schlachtfeldern haben unsere unüberwindlichen tapferen Truppen in heroischem Ringen neuen Ruhm errungen.

Die ungeheuerlichen Offensiven an der französischen und flandrischen Front brachten den Engländern und Franzosen herbe Enttäuschung ein und enden soeben damit, daß die Deutschen nach und nach fast Alles wieder zurückeroberten, das sie im ersten Aufsturm des schrankenlos seine Menschen opfernden Feindes aufgegeben hatten. So schmachlich ist das Fiasko, das Engländer und Franzosen mit der Offensive, die sie als die entscheidende, die unbedingt entscheidende ankündigten, nun erleiden, daß der Unwille der getäuschten Völker der Entente trotz aller Agitationen und Beruhigungsmethoden der Regierenden doch zum Durchbruch kommt und Frankreich sich schon nicht mehr begnügen will mit der Entfernung simpler Generale und Minister, sondern den Kopf des Präsidenten Poincaré fordert als des Mannes, der an der zwecklosen Hinterschlachtung der letzten Männer und Jünglinge Frankreichs Schuld trägt.

Und wie im Westen so im Osten. Die Revolution hatte Rußland vom Czarismus befreit und tausendjährige Ketten lagen zerbrochen auf der heiligen, vom Blute der eigenen gepeinigten Völker getränkten russischen Erde. Mit der Freiheit erfaßte die Befreiten die Sehnsucht nach der Rückkehr von Frieden und Ordnung. Was soll die Freiheit, wenn sie nur die Freiheit zum Sterben und auch nicht die zum Leben bedeutet? Was wäre das neue Rußland, wenn es, statt geknechtet zu werden durch den Willen eines einzigen Autokraten, nun slavisch gehorchen soll den Befehlen einer vielköpfigen Macht, die despotischer noch als der alte Despotismus sich geberdet? Der Krieg ist in seiner Fortdauer der Mörder der jungen Freiheit, und so ging ein einziger Schrei durch ganz Rußland, der Schrei nach dem Frieden, nach der Versöhnung mit den Feinden, nach der Verständigung mit allen Völkern, nach Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, Vernunft und Menschlichkeit, nach der Proklamirung eines Kriegszieles, das allen Völkern gerecht werde, keinem etwas wegnehme, jedem lasse, was ihm gebührt und gehörte.

Einen Augenblick lang jubelte die Welt der Friedenswilligen — und wer möchte, in welchem